GEFREIT OHNE LIEBE

(Nachdruck verboten.)

Roman von Erich EBENSTEIN

7. Fortsetzung.

Sie hatte das Diadem schweigend aus dem Haar gelöst und auf den Tisch gelegt. Ein banges Gefühl schnürte ihr die Brust zusammen beim Anblick dieser schönen strahlenden Frau. Ohne daß sie es wußte, glitt ein leiser Seufzer über ihre Lippen.

Dadurch erst wieder an sie erinnert, wandte sich Heider nun zu ihr.

«Du bist wohl so freundlich, Britta, und übergibst die Kinder Johanna. Wenn es mir möglich ist, komme ich nachmittags noch einen Sprung ins Schulhaus. Für jetzt, bitte, entschuldige mich.»

Sein Ton klang zerstreut, kühl und förmlich.

In Herthas Antlitz erstanden Glanz und Farbe wieder. Was Britta, die Unerfahrene, nur als unklar schmerzlichen Instinkt empfand, das begriff sie blitzartig in jubelnder Freude: Er liebte seine Braut nicht!

Mit strahlendem Lächeln hing sie sich an seinen Arm.

Frau Gerda war nicht sehr entzückt über die überraschende Ankunft ihrer Nichte. Aber sie machte gute Miene zum bösen Spiel und empfing sie wenigstens äußerlich mit großer Herzlichkeit.

In vier Tagen war ja Hochzeit . . . der Gedanke beruhigte sie unendlich. So gab sie sich auch weiter keine Mühe, die Dinge vor Frau von Kiesebrech zu verschleiern, als diese dann abends vor dem Schlafengehen noch zu ihr in's Schlafzimmer schlüpfte auf ein «Plauderstündchen».

«Denn ich muß doch wissen, wie all das so rasch gekommen ist, Tantchen! Mit Hannsen's Heirat nämlich. Du schriebst ja nie ein Wort von dieser Britta Andermatt?! Wer ist sie eigentlich? Kennt sie Hanns schon lange?»

Frau Gerda berichtete kurz die Tatsachen, nicht ohne leises Beigefühl spöttischer Zufriedenheit, das Hertha von Kiesebrech nicht entging.

«Also suchtest Du ihm die Braut aus?» fragte sie dann, als Frau Gerda schwieg. «Nein, das nicht gerade. Aber ich bin mit seiner Wahl ganz einverstanden. Britta ist bescheiden und anspruchslos und — was bei Hanns den Ausschlag gab: sehr kinderlieb.»

«So heiratet er sie nicht aus Liebe?» «Gott bewahre! Dazu trauert er ja noch viel zu tief um Alma!»

«Seine erste Ehe war also wirklich so glücklich?» fragte die junge Witwe stirnrunzelnd.

«Über die Maßen! Er vergötterte Alma,

obwohl sie ja, unter uns gesagt, ein recht unbedeutendes eitles Frauchen war, so recht ein Spielzeug, wie Männer es lieben. Er kann ihren Verlust bis heute nicht verwinden.»

Frau von Kiesebrech biß sich auf die Lippen und faltete die Stirn. Also er hatte sie wirklich schon vor Jahren vergessen gehabt! Von jener Jugendliebe, die ihn einst in ihre Macht gegeben, war jede Spur verweht.

Ihre Eitelkeit litt stark unter dieser Erkenntnis. Dennoch . . . wäre Britta nicht gewesen, hätten die alten Fäden sich jetzt sicher wieder anknüpfen lassen. Die Mutter hätte sie schon gewinnen können und ihn . . .

Aber war es denn wirklich zu spät? Er liebte ja Britta nicht! Und Ehen können getrennt werden. Man mußte nur Zeit haben. . . .

«Nun erzähle mir aber endlich auch von Dir, liebe Hertha!» sagte Frau von Heider jetzt, nachdem sie aus der Nichte Schweigen entnahm, daß sie verstanden worden war, wieder sehr liebenswürdig. «Wir haben uns ja so lange nicht gesehen — ich glaube außer ein paar flüchtigen Begegnungen in Badeorten über fünfzehn Jahre nicht!»

«Wirklich? So lange ist es schon?»

«Ja. So lange schon warst Du nicht mehr in Karolinenruhe! Du heiratetest ja ein Jahr früher als Hanns und nun bist Du wieder schon ein Jahr Witwe. Ja, ja, die Zeit vergeht! Ich sehe Dich noch vor mir, wie Du damals als Braut mit Kiesebrech am Altar standest und dann noch am selben Abend Deine Vaterstadt verließest, um nach Thüringen, Deiner neuen Heimat, zu gehen. Wie es Dir aber dann eigentlich weiter ergangen ist, ob Du Dich dort wohl fühltest, ob Du restlos glücklich in Deiner Ehe wurdest, darüber weiß ich gar nichts. Denn Deine Briefe, liebes Kind, so lang sie auch waren und so viel über äußere Dinge sie auch berichteten . . . von Dir selbst enthielten sie herzlich wenig!»

«Und sollte nicht gerade dieser Umstand Dir — einer so klugen Frau — alles gesagt haben, Tantchen?»

«Hertha . . .?»

«Ja, Tante Gerda, sieh mich nicht so bestürzt an, es ist schon so: Meine Ehe war ein Fehlgriff und darum konnte ich auch nie heimisch werden in Thüringen! Keine frohe Stunde hatte ich dort. O . . . man hat mir übel mitgespielt dort . . .

von allen Seiten, das kannst Du mir glauben!»

«Aber Dein Mann liebte Dich doch.»

«Bah — das bißchen Leidenschaft . . . wie bald ist das verflogen bei Männern! Nach einem halben Jahr schon war er der schlimmste Despot, der krasseste Egoist mir gegenüber. Er und seine Mutter . . . und die ganze Kiesebrech'sche Sippe! — Nicht rühren durfte ich mich . . . kaum, daß sie mir das Leben gönnten!»

«Wie ich sie hasse! Ah, wie ich sie hasse dafür!» stieß sie wild heraus.

Frau Gerda war ganz erschrocken.

«Armes Kind! Aber rege Dich doch nicht so auf! Nun ist ja alles gut. Du bist noch jung . . . 33 ist ja kein Alter für die Frau, besonders wenn man so aussieht wie Du! Man würde Dir kaum 23 geben! Dazu bist Du schön, frei, reich.»

Ein bitteres Auflachen Herthas unterbrach sie.

«Meinst Du? Ah — nicht einmal das haben sie mir gelassen! Auch diese Hoffnung betrog mich. Kiesebrech war der größte Filz, der je gelebt, sage ich Dir! Nicht genug, daß er mich bei Lebzeiten hielt wie ein Schulmädchen, dem man die Pfennige vorzählt, auch nach dem Tode blieb er dem Familienprinzip treu: Keine Mark Kiesebrech'sches Geld in fremde Hände! Seine Mutter wurde Universalerin, nach ihr erbt ein Vetter alles. Mir hinterließ Kiesebrech nur, was seine Mutter mir gnadenweise jährlich geben will. Ein Bettel, mit dem kaum eine Magd anständig leben kann! Und das, nachdem ich mir nun noch ein Jahr lang alle Mühe gegeben habe, ihre Gunst zu erringen! Ah . . . sprechen wir nicht mehr über diese Dinge, Tante Gerda, sonst platze ich noch vor Galle!!»

Sie lehnte sich erschöpft in den Polsterstuhl zurück und schob nervös ihre kostbaren Ringe auf den schlanken weißen Fingern auf und ab.

Eine Pause trat ein. Frau von Heider war noch ganz benommen von dem eben Gehörten. Sie begriff plötzlich vieles. . . .

Zuletzt rang sich aus dem Wust verworrener Gedanken der eine klar empor: Wie gut, daß Hanns mit Britta verlobt ist und schon in vier Tagen heiratet! Denn sie hätte alles, alles daran gesetzt, sich hier schadlos zu halten für das, was ihr in ihrer ersten Ehe entging!

Sie stand auf und klopfte Hertha beruhigend auf die weiche Wange.

(Fortsetzung folgt.)